

...sprechen, machen, vergeschlechtlichen...

I Monika Hofmann

Was wir machen, wenn wir sprechen, scheint auf den ersten Blick klar: wir kommunizieren, wir teilen uns mit. Dass wir dabei aber auch Machthierarchien festigen – oder auch unterlaufen können – und oft Geschlecht als binär fortschreiben, rückt nur allzu häufig aus dem Blickfeld. Um uns die diversen sprachlichen Mechanismen vor Augen zu führen, deren zugrunde liegende Logik(en) aufzudecken und mögliche Auswege aus dem Sprachdilemma vorzustellen, widmen wir die 26. Ausgabe von *gender-studies* diesem Schwerpunkt. Und nicht nur die: Auch die öffentliche Ringvorlesung im Frühjahrssemester beleuchtet genau diesen Themenkomplex aus unterschiedlichen Perspektiven und Disziplinen (S. 15-16). Erscheinen Sie zahlreich, wir freuen uns über alle Interessierten! Übrigens werden alle AutorInnen, die einen Artikel zu unserem Schwerpunkt beigesteuert haben, auch als Referierende an der Ringvorlesung zu hören sein. Im vorliegenden Heft führt Martin Reisigl in das Thema ein (S. 2-4). In einem Übersichtsartikel zeigt er auf, wie sich die Sprachwissenschaft seit den 1970er Jahren mit dem Zusammenspiel von Sprache, Macht und Geschlecht auseinandersetzt. Anschliessend legt Persson Perry Baumgartinger anhand der Verwaltung von Trans*Personen in Österreich dar, wie Geschlecht als Zweigeschlechterkonstrukt staatlich reguliert wird (S. 5-7). Nach einer Collage mit "(Fun) Facts zu Sprache und Geschlecht" aus dem IZFG (S. 8-9) räsoniert Maria Pober über Staatsfrauen und deren Bezeichnungen in der Öffentlichkeit; sei es nun verniedlichend als Mädchen oder sexualisiert und animalisiert als leckeres Wachtelgericht (S. 10-12).

Wie immer finden Sie auch eine Übersicht unserer Lehrveranstaltungen im Frühjahrssemester (S. 13-16) und Neuigkeiten rund ums IZFG (S. 19-22). Das beliebte Arbeitsplatzrätsel bietet auch in der neusten Ausgabe wieder viel Kniffliges, wir danken unseren beiden Rätselratenden für ihren Einsatz und die witzige Scharfsinnigkeit!

Nun bleibt uns nur noch, Ihnen eine anregende Lektüre zu wünschen und weiterhin oder vermehrt einen lustvollen und kreativen Umgang mit Sprache.



Bildkonzept: Körpersprache – Macht – Geschlecht

Nicht nur verbale Sprache ist durch Machtstrukturen geprägt, sondern auch die nonverbale Kommunikation. Vorherrschende soziale Herrschaftsverhältnisse werden in die Körper 'hineingeschrieben' – Körpersprache ist also nicht ein blosser Ausdruck von intrinsischen Zuständen, sondern widerspiegelt und reproduziert Machtverhältnisse, denn Körper nehmen Raum ein. Aber wem wird Platz zu- und abgesprochen? Was sagen Selbst- und Fremdbertührungen über die Beziehungen der Interagierenden aus? Ist es überhaupt möglich, nicht vergeschlechtlichte Körper sehen und visualisieren zu können? Inwiefern können Körper sich vor diesen Blicken 'verstecken'? Der Künstler Levent Pınarçı hat unsere Fragen und Überlegungen illustriert.